

Zwei Geschwister mit Knacks

KLEINTHEATER sc. Der Hang zum Redeschwall, zumindest die temporäre Sprechlust, überfällt beide in diesem Spiel. Wie überhaupt das Wortgefecht eines der Kennzeichen ist in den gemeinsamen Projekten von **Ueli Bichsel** und **Silvana Gargiulo**. Auch die neuste Duoproduktion «Knacks» (Regie: Hanspeter Horner) des Clownpaares, bis heute im Kleintheater Luzern zu sehen, schafft diesbezüglich eine günstige Ausgangslage – aber auch für andere Darstellungsformen des Mit- und Gegeneinanders auf der Bühne.

Zwei Halbgeschwister (eine Mutter, zwei verschiedene Väter) treffen sich. Die Mutter ist gerade gestorben, in ihrem Atelier stehen die beiden nun und schauen sich argwöhnisch um. Zwei Antilopenbüsten hängen da und diverse verhüllte Staffeleien. Der Bruder und seine jüngere Schwester haben sich, obwohl seit ihrer letzten Begegnung Jahre vergangen sind, wenig zu sagen, scheinen sich gar spinnefeind zu sein. Erst schweigen sie beide, dann setzt er zu einem längeren Monolog an, während sie indigniert zuhört. Irgendwann hat sie genug: Das Pendel schlägt zurück, heisst, sie macht den Mund auf und liest ihm in kraftvollem Italienisch die Leviten.

Vergangenheitsbewältigung

Damit ist die Kluft zwischen den zweien, der «Knacks», der ihre lange eingeschlafene Beziehung prägt, auch sprachlich-kulturell untermauert: Sie hat einen italienischen Vater, er einen schweizerdeutschen. Die Komik der Konfrontation nimmt ihren Lauf, als sie sich nun aufmachen, ihre familiäre Vergangenheit zu bewältigen. Ihr Streit kann sich an einer «Puppe» (er beziehungsweise «Bambola» (sie) entzünden, die, wie von Zauberhand bewegt, über die Bühne rollt. Doch auch an den künstlerischen Qualitäten der Mutter scheiden sich die beiden Geister diametral: Er bedenkt Mutters Gemälde mit Hohn und Spott, sie findet die Bilder genial.

Doch irgendwie kommen sie sich mit der Zeit doch näher, in den leiseren Passagen, wenn sie sich weniger wegen disparater Erinnerungen in die Haare geraten als vielmehr zum philosophischen Rasonieren über Leben und Vergänglichkeit finden. Und wo Worte nicht mehr weiterhelfen, sorgt die gemeinsame Bewegung für die weitere emotionale Annäherung: Das Clownpaar tanzt zur Musik von Flo Stoffner (der sich seinerseits von der Musik Igor Strawinskys inspirieren liess).

Der Abend nimmt sich formal in seiner Mixtur aus Theater, Clownerie, Pantomime, Tanz und Slapstick vielleicht etwas gar viel vor. Doch am Ende bleibt man auf eigentümliche Weise berührt und bereichert zurück.

HINWEIS

Weitere Aufführung im Kleintheater Luzern heute Freitag, 20 Uhr. www.kleintheater.ch